

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. im Voraus, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. Inland. Ausland 3,50 RM. pro Vierteljahr. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Die Abnahme des Blattes ist jederzeit ohne Rücksicht auf die Zeit der Bestellung möglich. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingeleiteter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abdruckrecht: Die 4-spaltige Stammzelle 20 Rplg., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rplg. pro Zeile. Die 4-spaltige Stammzelle im täglichen Teil 1 Reichsmark. Nachdruckgebühr 20 Reichsmark. Sonstige Abdruckrechte nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Abgabe der Zeitung erfolgt durch den Boten. Die Abgabe der Zeitung erfolgt durch den Boten. Die Abgabe der Zeitung erfolgt durch den Boten.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 137. — 86. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 15. Juni 1927

## Rühle Atmosphäre.

In Genf haben die Außenminister Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain eine längere Unterredung gehabt. Zu diesem Ereignis sowie zu den Vorgängen auf der Völkerbundratsstagung, die sich namentlich hinter den Kulissen der Weltpolitik abspielen, wird uns von einem politischen Mitarbeiter geschrieben:

Mit vierundzwanzigstündiger Verspätung haben die ersten Besprechungen Dr. Stresemanns mit dem französischen und mit dem englischen Außenminister stattgefunden, aber diese vierundzwanzig Stunden genügt, um in allen, die in Genf als Diplomaten oder sonstige tätige Amtsträger sind, die Empfindung noch zu verstärken, daß die politische Atmosphäre ganz unerfreulich kühl ist. Über den Inhalt jener beiden Unterredungen wird ein tiefes Stillschweigen gewahrt und selbst der sonst so reißerische Briand schweigt seiner Presse gegenüber vorerst noch wie „ein Grab um Mitternacht“. Daß infolgedessen die Produktion von allerhand Gerüchten munter blüht, ist weiter nicht verwunderlich.

Auf eines können wir Deutsche uns schon jetzt als zweifellos gefaßt machen: in der Frage der Ostentfessigung werden wir mit unserer Anschauung derart stark auf den einseitigen Widerstand der Alliierten stoßen, daß ganz sicher wieder irgendeines von den in Genf so beliebten „Kompromissen“ zustande gebracht wird, wobei für Deutschland der Leidtragende ist. Diese Trümpfkarte haben Briand und Chamberlain in der Hand neben jener der Verminderung der Besatzungsmächte im Rheinland — und sie sind entschlossen, beide im allgemeinen-politischen Interesse auszuspielen. Daß man sich in Locarno, dann aber auch kürzlich erst im Dezember 1926 in beiden Punkten zu ganz anderem verpflichtet hat, spielt keine Rolle, da Deutschland zwar sein Recht auf Grund jener Verpflichtungen ausüben kann, diese Karte im Genfer Spiel aber bekanntlich nicht ficht, noch nie geflohen hat.

Zweifellos ist aber das Ergebnis jener beiden Unterredungen, daß diese beiden Deutschland vor allem interessierenden Fragen immer stärker mit den kontinental-europäischen Differenzen, also dem russisch-englischen und dem polnisch-russischen Konflikt, verknüpft erscheinen. Allgemein erzählt man sich in Genf, Chamberlain wolle den deutschen Außenminister zu einer Frontschwenkung im Sinne einer antirussischen Stellungnahme veranlassen und dafür wichtige Konzessionen gewähren. In der stillen Absicht natürlich, keinerlei Schwierigkeiten zu haben, wenn der Friede im Osten unter allen Umständen aufrechterhalten werden soll. Das schließt aber in sich, daß im Falle eines kriegerischen Vorgehens Russlands gegen Polen — zweifellos würde in einem solchen Falle die Sowjetregierung vom Völkerbund als „Friedensstörer“ hingestellt werden — nun der verhängnisvolle Artikel 16 des Völkerbundstatuts in Kraft treten könnte, der uns zwingen würde, zum mindesten durch Zulassung eines militärischen Durchzuges durch das deutsche Gebiet praktisch zum Gegner Russlands zu werden. Es ist ja für die ganz außerordentlich großen Schwierigkeiten, mit denen unsere Genfer Delegation diesmal noch mehr als sonst zu kämpfen hat, so überaus bezeichnend, daß Briands einzige Mitteilung über die Unterredung mit Dr. Stresemann die war, er werde mit dem deutschen Außenminister noch drei, vier weitere Besprechungen haben müssen.

Inzwischen ist eine erfreuliche Tatsache zu verzeichnen: unsere Delegation scheint entschlossen zu sein, vom dem Grundgedanken der alliierten „Versprechungen unter vier Augen“ abzulassen und auf der Schriftlichkeit von Verpflichtungen der Gegenseite zu bestehen, wenn wirklich auf irgendeinem Gebiete Zugeständnisse deutscherseits erfolgen. Die ersten 24 Stunden der Besprechungen in Genf haben aber immer noch nicht die geringste Andeutung darüber gebracht, daß man uns irgendwie entgegenkommen will. Und zwar ebensowenig in der Frage der Ostentfessigung wie in der der Rheinlandräumung. Für diese nackte Tatsache entschädigen uns Deutsche keineswegs auch die schönsten Worte von „Versöhnungswillen“ oder „Fortsetzung der Locarnopolitik“, wie sie allzu reichlich von gegnerischer Seite her zu hören sind. Nach dieser Richtung hin sind wirklich „der Worte nun genug gewechselt, laßt uns doch endlich Taten sehen“.

## Polens Antwort an Rußland.

Verschärfung des russisch-polnischen Konflikts?  
Die polnische Antwort auf die zweite Note der Sowjets wird noch im Laufe dieser Woche erteilt werden. Wahrscheinlich wird die polnische Regierung in ihrer Antwort den in der ersten polnischen Note eingenommenen Standpunkt neuerlich unterstreichen. Die polnische Presse drückt mehrfach die Überzeugung aus, daß die polnische Regierung die zu weitgehenden russischen Forderungen, die in der russischen Note enthalten sind, nicht erfüllen werde. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in dem Konflikt mit Polen eine bedeutende Verschärfung eingetreten. In der dritten russischen Note, die am Mittwoch abgesehen

## Die Ministerbesprechungen in Genf

### Schnelle Arbeit des Völkerbundrates.

Die Memelfrage.

In der öffentlichen Diensttagung des Völkerbundrates wurden vier Punkte der Tagesordnung in knapp vierzig Minuten ohne Diskussion erledigt. Auf einen Vorschlag des Vorsitzenden der Internationalen Transaktionskonferenz hin wurde die Einladung von Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Teilnahme an dieser Konferenz beschlossen. Ein Bericht über die Sklaverei wurde entgegengenommen. Ferner wurden auf Grund eines Berichtes von Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, zwei Mitglieder des Instituts für geistige Zusammenarbeit zu Mitgliedern des zum Arbeitsamt gehörenden beratenden Ausschusses für geistige Arbeiter bestimmt. Endlich wurde auf Antrag von Dr. Stresemann das Datum für die Internationale Diplomatische Konferenz zur Beseitigung von Verboten und Einschränkungen von Ein- und Ausfuhr auf den 17. Oktober 1927 festgesetzt. Die Konferenz soll die entsprechenden Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz berücksichtigen und die Internationale Handelskammer zur Entsendung einer Abordnung einladen, die mit beratender Stimme an den Arbeiten der Konferenz teilnehmen soll.

In einer Geheim Sitzung des Völkerbundrates, die der öffentlichen Sitzung folgte, ist der litauische Vertragsantrag in bezug auf die Memelbesatzung zu einer ersten Erörterung gelangt. Auf Grund einer Besprechung, die der litauische Ministerpräsident Woldeparas mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte, gab Woldeparas eine Erklärung ab, wonach er den Weg zu einer Beilegung der Beschwerde bereits gegeben zu haben glaube. Reichsaußenminister Dr. Stresemann erwiderte seinerseits, daß er zu einer endgültigen Stellungnahme in dieser Frage selbst noch nicht in der Lage sei, und beantragte, die Entscheidung über den vorliegenden litauischen Einspruch über die Behandlung der Beschwerde in der gegenwärtigen Tagung auf Mittwoch zu vertagen. Der Völkerbundrat stimmte diesem Vorschlage zu.

### Die Beratungen der Außenminister.

Wichtiger als diese offiziellen Sitzungen des Völkerbundrates sind auch diesmal wieder die Ministerbesprechungen in Genf. Nachdem bereits am Montag eine Begegnung zwischen den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Englands diese Ministerkonferenzen eingeleitet hat, bei der vor allem das deutsch-französische Problem zur Diskussion stand, wurde am Dienstag die Ansprache zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der drei Hauptmächte in Genf fortgesetzt. Wie offiziell mitgeteilt wird, sollen fortan zu den Ministerbesprechungen auch Delegierte der anderen interessierten Länder hinzugezogen werden. Weiterhin wird in der offiziellen Verlautbarung hervorgehoben, daß bei diesen Ministerbesprechungen nicht nur Fragen erörtert werden, die lediglich Deutschland angehen, sondern auch Angelegenheiten, die akute politische Begebenheiten betreffen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Hinweis sich namentlich auf Rußland bezieht, das den Mittelpunkt des Genfer Interesses bildet.

Obgleich über die Ministerkonferenzen seitens aller Beteiligten strengstes Stillschweigen bewahrt wird, sind

werden soll, werde die Sowjetregierung auf Erfüllung ihrer Forderungen bestehen, vor allem auf der Ausweisung der russischen Emigranten aus Polen, widrigenfalls die Sowjetregierung mit Repressalien gegen Polen vorgehen würde.

Die Verhandlung gegen den Mörder des russischen Gesandten Wolkow, Boris Kowderba, vor dem Standgericht ist auf Mittwoch angelegt worden.

## Der Reichspräsident in Dessau.

Begeisterter Empfang für Hindenburg.  
Reichspräsident von Hindenburg stattete der anhaltischen Regierung und dem Lande Anhalt einen Besuch ab. Der Reichspräsident wurde bei seinem Eintreffen auf dem Bahnhof in Dessau von Ministerpräsident Deist namens der Landesregierung und von Bürgermeister Hesse namens der Stadtverwaltung sowie von den Chefs der Reichsbehörden begrüßt. Nach Verlassen des Bahnhofes schritt der Reichspräsident die Front der vom 1. (Anhaltischen) Reichswehrbrigadienterregiment 12 gestellten Ehrenkompagnie ab und nahm deren Vorbemerkung entgegen.

Die Stadt hat festliches Gewand angelegt. Überall wehen Fahnen und Flaggen in Reichs- und Landesfarben. Schon in den frühen Morgenstunden drängte sich in den Straßen und auf den Plätzen, die für die Durchfahrt in Aussicht genommen waren, bis zum Regierungsgebäude eine schier unüberschaubare Menschenmenge. Das prächtige Wetter hatte nicht nur aus Dessau, sondern auch aus dem Anhaltischen Lande Tausende von

einige Pariser Blätter in der Lage, Einzelheiten aus den Beratungen des deutschen, französischen und englischen Außenministers zu bringen. So will der Korrespondent des „Ceuvre“ in Genf berichten können, daß Briand Dr. Stresemann davon habe überzeugen können, daß die Wiederbelebung der Entente Cordiale Deutschland nicht zu beunruhigen brauche. Chamberlain habe diese Erklärung Briands unterstützt. Briand und Chamberlain ihrerseits hätten die Sicherheit gewonnen, daß, wenn Deutschland auch nicht — und zwar ebensowenig wie Frankreich — geneigt sei, in eine direkte, gegen die Sowjetregierung gerichtete Kombination einzutreten, es doch nicht die orientalische Karte gegen den Ostident auszuspielen suche.

### Das offizielle Kommuniqué über die Genfer Besprechungen.

Genf, 14. Juni. Ueber die heutige Unterredung der fünf Mächte der Völkerbundkonferenz mit Dr. Stresemann wird folgendes offizielles Kommuniqué ausgegeben: „Die Vertreter von England, Frankreich, Japan, Italien, Belgien und Deutschland haben sich heute vereinigt, um in einem Gedanken-austausch über die politische Lage und die sie betreffenden Fragen einzutreten. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt werden.“

### Einigung über die Ostleistungen

Genf. In der Ostleistungsfrage neigt man jetzt der Ansicht zu, daß eine Einigung hierüber während der Tagung zustande kommen wird, dagegen besteht die Frage der Herabsetzung der Rheinlandtruppen sehr große Schwierigkeiten. Es besteht die erste Befürchtung, daß auf der gegenwärtigen Tagung keine positiven Ergebnisse erzielt werden, sondern daß man lediglich — wie bisher stets — die formale Zusage einer wohlwollenden Prüfung der deutschen Forderung machen wird, ohne daß damit die Gewähr für eine tatsächliche Berücksichtigung der deutschen Forderungen verbunden wird.

### Briand optimistisch.

#### Eine Erklärung der Besatzungsmächte.

Genf, 13. Juni. Briand erklärte heute abend Pressevertretern gegenüber, die heutigen Besprechungen der Mächte der Völkerbundkonferenz und Dr. Stresemanns seien in äußerst freundschaftlichem Tone verlaufen. Es werde übermorgen möglich sein, der Weltpresse nähere Mitteilungen über die möglichen Ergebnisse der Beratungen der nächsten Tage zu machen. Er betonte, daß mit einem positiven Ergebnis der eingeleiteten Verhandlungen gerechnet werden könne. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird gegenwärtig eine grundsätzliche Erklärung der Besatzungsmächte einschließlich Japan vorbereitet, die sich auf die Note der Mächte vom 16. November 1925 über die Herabsetzung der Rheinlandtruppen beziehen und auf die Stellungnahme der westeuropäischen Mächte zu Sowjetrußland präzisieren soll.

Zuschauern angelockt. Auf der Fahrt vom Bahnhof zum Regierungsgebäude wurde der Reichspräsident überall mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt.

Im Regierungsgebäude stellte Ministerpräsident Deist seine beiden Ministerkollegen, den Vorstand des Landtages, die Fraktionsvorstände und die Leiter der Landesbehörden vor. Auf dem Wege dorthin bildeten die Zunungen, Gewerkschaften und Vereine mit ihren Fahnen und Emblemen Spalier.

Im Rathaus wurde der Reichspräsident von Bürgermeister Hesse namens der Stadt Dessau mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Von der Freitreppe aus brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus. Der Reichspräsident erwiderte kurz: Ich danke Ihnen für den überaus herzlichen Empfang. Ich bin sehr gern hierher gekommen und habe auch früher wiederholt hier gern geweilt und die Fortschritte bewundert, die Dessau stets gemacht hat. Der Reichspräsident schloß mit der Aufforderung, einig zusammenzuhalten, alles Kleinliche beiseite zu lassen, dann würden wir auch wieder den Platz erringen, der uns gebührt.

Während des Aufenthaltes im Rathaus brachten die anhaltischen Männergesangsvereine mehrere Lieder zum Vortrag. Reichspräsident von Hindenburg begab sich nunmehr, nachdem er sich in das Goldene Buch der Stadt Dessau eingetragen hatte, auf den kleinen Markt, wo er die dort angetretenen Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 begrüßte. Er schritt auf sie zu, drückte jedem einzelnen von ihnen die Hand und unterhielt sich mit ihnen. Während ein Lustschwender über der

Stahl kreuzte und die Musik den Dessauer Marsch spielte, brach die Menge wiederholt in spontane Hochrufe aus. Danach begab sich der Präsident zum Dessauer Ehrenfriedhof. Der Besuch des Friedhofes gestaltete sich zu einer erhebenden Gedächtnisfeier. Der Reichspräsident legte am Ehrenmal der im Weltkrieg Gefallenen einen prächtigen Kranz mit weißer Schleife und der Aufschrift „In treuer Kameradschaft“ nieder. Das Ehrenmal ist zugleich Grabmal des deutschen Fliegerhelden aus dem Weltkrieg Hauptmanns Bocke. Lange verweilte der Reichspräsident in stillem Gebet mit den Vertretern von Vereinigungen der Kriegsteilnehmer an der weidlichen Stätte.

Vom Ehrenfriedhof fuhr der Reichspräsident zum Palais Reina, wo eine Besichtigung der Gemäldegalerie stattfand. Danach schloß sich ein Frühstück im Großen Saal des Palais Reina. Abends verließ der Reichspräsident wieder Dessau und kehrte nach Berlin zurück.

## Schlußdienst

### Ein Weltflug des neuen Zeppelin-Luftschiffes.

Friedrichshafen, 14. Juni. Dr. Goerner erklärte gegenüber der Presse, daß er mit seinem im Bau befindlichen Luftschiff Z 127 in 300 Stunden, also in 12½ Tagen die Welt umfliegen wolle. Als Stützpunkte für diesen Flug sollen allein ein Stützpunkt an der russischen und ein Stützpunkt an der amerikanischen Pazifik-Küste dienen, allenfalls noch der Flughafen von Lohsburg, der bereits von der amerikanischen Regierung zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden ist. Da das neue Luftschiff mit dem amerikanischen Schwanzgas, das nicht explosiv ist, gefüllt werden soll, wird das neue Luftschiff nach Dr. Goerner Meinung die höchste Betriebssicherheit erreichen. Dazu kommen noch die starken Maschinen. Zur Errichtung einer Luftschiffstrecke nach Südamerika wird Dr. Goerner demnächst nach Argentinien reisen, um dort für die Errichtung eines Luftschiff-Stützpunktes Sorge zu tragen.

### Empfang der Ozeanflieger auf dem Flugplatz Karlsruhe.

Karlsruhe. Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine trafen heute morgen gegen 8 Uhr mit dem Auto aus Baden-Baden kommend, auf dem Karlsruher Flugplatz ein, wo sie von Vertretern der Regierung und der Stadt empfangen wurden. Zahlreiches Publikum begrüßte die Flieger lebhaft. Nach einem kleinen Imbiß traten die beiden Flieger mit einem Dornier-Motor den Flug nach Friedrichshafen an.

### Chamberlins Mutter auf der Fahrt nach Europa.

New York. Chamberlins Mutter ist an Bord der „Washington“ nach London abgereist. Generalkonful Häußer über ihr vor Abfahrt einen Blumenstrauß.

### Der Reichspräsident wieder in Berlin.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg ist heute früh gegen 9 Uhr von seiner Reise nach Anhalt wieder nach Berlin zurückgekehrt.

### Weitere Hinrichtungen in Moskau.

London. Wie die Daily Mail berichten, sollen in Moskau weitere 28 Hinrichtungen vorgenommen worden sein. Die Moskauer Gefängnisse sind überfüllt mit Verurteilten und politisch Verdächtigten.

### Eis Todesurteile in Odessa.

Eine außerordentliche Session des Odessaer Gerichtshofes hat sechzehn Angeklagte wegen Spionage zugunsten Rumaniens verurteilt. Eis wurden zum Tode verurteilt, drei erhielten zehn Jahre Gefängnis, zwei wurden freigesprochen. Außer der Lieferung geheimer Informationen an den rumänischen Reconnaissance-Dienst beschuldigten sich die Angeklagten mit der illegalen Transportierung von nach Rumänien aus dem Gebiet der Sowjetunion geflüchteten und von den Sowjetbehörden gesuchten Personen.

### Militärrevolution in Brasilien.

Buenos Aires. Wie die argentinischen Zeitungen melden, ist in Rio de Janeiro in Südbrasilien eine neue Militärrevolution ausgebrochen. Bei Kämpfen zwischen Revolutionären und Regierungstruppen sollen 50 Mann getötet worden sein.

### Der Kindesmord wegen ruidner Steuerforderung.

Berlin. Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich der Kaufmann Hadwusch zu verantworten, der sein einziges Kind, dem 11½-jährigen Karl, vor den Augen des zuständigen Steuerbeamten auf dem Finanzamt erschoss und den Beamten selbst anerblich auch noch umbringen wollte. Das Finanzamt hatte nämlich bei der Überprüfung in dem Betriebe des Hadwusch ein Einkommen von 6000 Mark herausgerechnet, während Hadwusch angibt, mit Unterbilanz gearbeitet zu haben. Über das Vorgehen des Finanzamts nach Hadwusch, der in der Kriegszeit und Nachkriegszeit sein Vermögen verloren hatte, so Karl deprimiert, daß er zu der Verzweiflungstat schritt, zumal er mit seinen Gefahren um Wiedererschlagung der Steuer keinen Erfolg hatte. Hadwusch wollte sich selbst nach dem Kindesmord das Leben nehmen, die Pistole versagte aber im entscheidenden Augenblick.

### Im Streit erschlagen.

Hamburg. In Ostmannsbruch bei Harburg gerieten junge Deutschen während einer Kneipe in Streit, der zu einer wilden Schlägerei ausartete. Der Haussohn Heimann wurde mit einem Knüttel derartig über den Kopf geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit gestorben ist. Als Täter wurde ein Dienstknecht aus Wittenböfen festgenommen.

### Stapelans der Schulkiffes „Deutschland“.

Bremen. Als Höhepunkt der ordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Schulkiffvereins wurde das neue Schulkiff „Deutschland“ vom Stapel gelassen. Reichsverkehrsminister Dr. Koch hielt die Laudatio, in der er u. a. ansführte: Aus deutschem Material durch die Hand deutscher Arbeiter erbaut, steht es vor uns zum Ablass bereit, ein Wert deutscher Schaffenskraft. Dem angehenden jungen deutschen Seemann sollt du eine Schule sein. Zukünftigen Kapitänen und Offizieren der Handelsflotte sollt du die Grundlagen für den seemannlichen Beruf geben. Der Minister wies auf die Würdige uneigennütige und erfolgreiche Tätigkeit des Deutschen Schulkiffvereins hin und übergab dann das Schiff mit den besten Wünschen seiner Bestimmung. Frau

# Beginn der Parlamentsarbeit.

## Erste Reichstags-Sitzung nach den Ferien

Berlin, 14. Juni.

Etwas hatten die aus den Pfingstferien zurückgekehrten Reichstagsmitglieder mitgebracht und den Berlinern zur Verfügung gestellt, als am Dienstag die erste Sitzung des Reichstages nach der Pause begann — lebhaft erhöhte Temperatur nach den diesmal fast nicht abbrechenden kalten Tagen. Dunstig und regendrohend die Luft draußen, aber man konnte immerhin den vorsichtigerweise mitgeführten Überrock auf dem Arm tragen. Die mit einigermaßen übiger Leibesfülle gesegneten Abgeordneten hantierten sogar eifrig mit Taschentüchern auf Stühlen und Plätzen herum. Als sie ihre angestammten Sitze im Plenarsaal bebedeten. Es waren ihrer nicht allzuviel. Präsident Löbe verkündete den Beginn der Arbeit. Die alsbald begonnene Beratung des Gesetzentwurfes über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen rief kein lebhafteres Interesse wach; die Stimmung blieb matt.

In den nächsten Tagen sind übrigens Senzationellen kaum zu erwarten, wenn nach den Beschlüssen des Ministerrates verfahren wird: Rechtsanwaltsordnung, kleine außenpolitische Vorlagen, Arbeitschutz in Vätereiern sind keine Dinge, die geeignet sind, an den Grundfesten des Hauses zu rütteln. Stärker werden sich schon die Geister regen, wenn Freitag das Gesetz über die eingeschränkte Anfertigung von Kriegsgewehren in Deutschland zur Sprache gelangt, und der neue Entwurf des Schank- und Abgabengesetzes, der Sonnabend beraten werden soll, ist allgemeiner Aufmerksamkeit sicher. Dann die große Ruhepolitik, für welche die Sozialdemokraten eine Intervention angekündigt haben, die aber ohne den zurzeit in Genf weilenden Außenminister Dr. Stresemann schwerlich in Fluß kommen wird. Und später? Der Rüstenausschuß will sich Ende der Woche über die Einteilung nochmals unterhalten. Denn der schwache jetzige Anfang kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß allerhand harte Rüsse für die Rinnbäder der Volkswirtschaften bereitgestellt sind. Das die Öffentlichkeit seit Jahren bewegende Schulgesetz soll endlich in Angriff genommen, die von der Landwirtschaft gewünschte Regelung der Agrarzölle betrieben werden. Ende Juni läuft das Sperrgesetz für die Fürstena-Abfindungsprozesse ab. Stimmung scheint vorhanden zu sein, dieses Sperrgesetz fallen zu lassen, da man die noch zu erwartenden gerichtlichen Auseinandersetzungen in weiten Kreisen nicht für wesentlich hält. Die Bestimmungen über den Mieterschutz sind bis Anfang Juli befristet. In welcher Form man sie weiterführt, ist noch unklar. Und außerdem läßt die Aussprache über die Reform des Strafrechts sich nicht länger hinauschieben.

Man sieht, Probleme und Material genug, um die Rüsse heiß zu machen und die Redekämpfe hitzig zu gestalten. Wird man auf allen Wegen die einigende Mittellinie finden oder sich so auseinanderdebattieren, daß Katastrophenszenarien drohen? Schwarzfischer munkeln von Auflösungsmaßnahmen noch vor den im nächsten Jahre bevorstehenden Reichstagsneuwahlen. Aber bestimmt wird nichts so heiß gegessen, wie es gefodert wird. So kann der nicht für Erregungen schwärmende Bürgermann vielleicht auch auf ein ruhiges Altern und ein natürliches Ende dieses Reichstages „nach mancher durchkämpften Tag“ rechnen, wenn auch heute die Reiterungsarbeiten eine kleine Niederlage insofern erlitten, als eine Mehrheit von 140 Oppositionsmännern gegen ihre 130 Stimmen den kommunistischen Antrag wider die Portenerhöhung auf die morgige Tagesordnung setzte.

### Sitzungsbericht.

(119. Sitzung.) CB. Berlin, 14. Juni. Präsident Löbe eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß im Falle eines Verfalls der Reichstagswahl zum 1. August die Wahlmännerkommission die Wahl am 1. August abhalten wird. Gegen einen kommunistischen Antrag, zunächst die Anträge gegen die Posttariferhöhung zu behandeln, wird Widerspruch erhoben. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Lebensmittelgesetzes. Das Lebensmittelgesetz soll von nun an in Verbindung mit seinen Nebengesetzen, nämlich dem Fleischbeschaugesetz, dem Margarinegesetz und dem Weingesez, das gesamte bisher in

Verband Philipp Vemeten sprach dann folgende Worte: „Seemannischer Jugend zur Lehre, dem deutschen Vaterlande zur Ehre taule ich dich, Schulkiff „Deutschland“! Das Schiff wird etwa am 1. August d. J. in Dienst gestellt werden.“

### Inthronisation des Bischofs von Rottenburg.

Rottenburg. In feierlicher Weise fand im hiesigen Dome die Inthronisation des neu gewählten Bischofs Dr. Sproll durch den Erzbischof Dr. Frick statt. Bei der Feier waren u. a. die Minister Bock und Becker, der Rektor der Universität, geistliche Würdenträger und Vertreter des katholischen Hochadels anwesend.

### Ein Lotterietrautvertrag.

Stuttgart. Der Entwurf eines Gesetzes über den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverhältnisse (Lotterietrautvertrag) ist dem Präsidium des Württembergischen Landtages mit dem Schreiben des Staatsministeriums vom 13. Juni zugegangen.

Eindrucksversuch in das Danziger deutsche Generalkonsulat. Danzig. Zu einem angeblichen Eindrucksversuch in das deutsche Generalkonsulat wird von Danziger amtlicher Stelle gemeldet: Die beiden unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommenen, aber wieder freigelassenen Täter haben bei ihrer Vernehmung erklärt, daß sie nicht einen Diebstahl beabsichtigen, sondern durch Schmitzgedler einen Angehörigen des deutschen Generalkonsulats bestimmen wollten, ihnen amtliche Aufträge zu übergeben oder zur Anfertigung photographischer Aufnahmen zu überlassen. Es handelt sich um den polnischen Staatsangehörigen, den ehemaligen Offizier im polnischen Heere Jan Liszewicz, wohnhaft in Olwa, und um den Danziger Staatsangehörigen Landwirt Wilhelm Hohl, wohnhaft in Olwa. Der Vole Liszewicz hat als seine Auftraggeber den Kapitän Witzemeyer von der Militärabteilung der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig und einen polnischen Oberleutnant Wodolki bezeichnet. Liszewicz ist inzwischen ausgewiesen worden.

### Rundflug um Australien.

Sydney. Der Flieger Hauptmann Kingsford-Smith beabsichtigt, einen Flug um Australien in elf Tagen auszuführen. Der Flieger Goble hat schon diesen Rundflug in 22 Tagen bewerkstelligt.

zajuore Einzelbestimmungen verpflanzte Rechtsgebiet der Überwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln zusammenzufassen. Den Lebensmittel gleich stehen Tabakerzeugnisse, die zum Rauchen, Kauen oder Schmucken bestimmt sind. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen ermächtigt die Vorlage die Beamten und Sachverständigen der Polizei, auch diejenigen Räume zu besichtigen, in denen die Lebensmittel hergestellt werden.

Abg. Frau Warm (Soz.) fordert Verschärfung einzelner Bestimmungen, die sich gegen die Verfälschung von Lebensmitteln wenden.

Abg. Sparrer (Dem.) stimmt der Vorlage zu und betont, daß die Nahrungsmittelkontrolle sich bisher bewährt habe. Das sei das Verdienst der Nahrungsmittelchemiker, aber auch der Erzeuger und des Handels.

Abg. Bormann (Wirt.) vertritt das Verdienst der Chemiker. Der Kleinhandel habe schwer zu leiden gehabt unter den Hunderttausenden von Anlagen auf Grund von Untersuchungen, die nicht sorgfältig genug geführt worden seien.

Ein Regierungsvertreter sucht die geäußerten Bedenken gegen die Vorlage zu zerstreuen.

Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Annahme fand auch eine Ausschlußentscheidung, die die Reichsregierung ersucht, eine Verordnung zu erlassen, durch die im öffentlichen Verkehr der reine Eisenbahnverkehr unter Schutz gestellt und insbesondere angeordnet wird, daß der Name Sonia für Kunstzeugnisse keine Verwendung finden darf. Weiter wird eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach überall dort, wo für bestimmte Bezirke öffentlich-rechtliche Anstalten noch nicht bestehen, solche errichtet werden sollen.

Das Haus vertagt sich auf morgen, wo auch der kommunistische Antrag gegen Portenerhöhung behandelt werden soll, was mit 140 gegen 130 Stimmen der Regierungsparteien beschlossen wird.

## Die erste Sitzung des sächs. Landtages.

Dresden, 14. Juni. Der Landtag nahm heute seine vor Pfingsten unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den Landtagspräsidenten, durch das die Entlassungsgesuche der bürgerlichen Minister mitgeteilt werden. Bei den Worten: „Eine Entscheidung aus diesem Erlaube habe ich noch nicht treffen können“ brach die Linke in schallendes Gelächter aus. Und sofort meldete sich der kommunistische Abg. Böttcher zum Worte, teilte mit, daß seine Fraktion einen Antrag auf Auflösung des Landtages eingebracht habe, weil es den bürgerlichen Parteien nicht gelungen sei, eine Regierung zustande zu bringen; und beantragte sofortige Beratung über den Auflösungsantrag. Präsident Schwan wies darauf hin, daß der Antrag bis jetzt weder gedruckt noch verlesen sei, deshalb also nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt werden könne, er werde aber am nächsten Donnerstag an zweiter Stelle die Tagesordnung „setzen“. Das Haus quittierte auch diesen Miß mit großer Heiterkeit. Der linkssozialistische Abg. Liebmann erklärte sich mit der Verabschiedung der Beratung des Auflösungsantrages einverstanden und verlangte, daß der vorliegende Mißtrauensantrag seiner Partei gegen den Ministerpräsidenten dann gleich mitzuberaten werde. Dies wird wahrscheinlich geschehen. Sofort nach diesem Vorpostengeplänkel leerte sich das Haus und einönig plätscherte stundenlang das Wasserlein der Reden zu mehreren Statopiteln dahin. Es fanden u. a. Genehmigungen der Einstellungen bei den Kapiteln Reichsversicherung und Reichsverordnung und Landwirtschaftliche Betriebe. Weiter wurde ein Antrag der Altkommunisten angenommen. Mittel in den Etat einzustellen für besondere Beihilfen an Arbeiterinnen, die entbunden haben, trotzdem der Finanzminister erklärte, es handle sich hier um eine Angelegenheit des Reiches, in die die Länder nicht eingreifen dürften. Abg. Hmann (Wirt.) begründete einen Antrag, der die Regierung ersucht, bei der Reichsregierung mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Portenerhöhung bei der Reichspost und etwa geplante Tarifierhöhungen bei der Reichsbahn unterbleiben. Abg. Dr. Kistner (Dem.) begründete eine Anfrage, was die Regierung getan hat und weiter zu tun gedenkt, um die Tarifierhöhungen der Reichspost zu verhindern. Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm erklärt, die sächsische Regierung habe sich bisher von der Notwendigkeit einer Gebührenerhöhung in dem beabsichtigten Ausmaße nicht überzeugen können. Sie habe bei der Reichsregierung bereits entschiedenen Einspruch erhoben und werde ihren Einspruch auch im Verwaltungsrat der Reichspost geltend machen. Der wirtschaftsparteiliche Antrag wird nach kurzer Aussprache in sofortiger Schlussberatung einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 16. Juni vormittags 11 Uhr statt.

## Aus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 15. Juni 1927.

Wertblatt für den 16. Juni.  
Sonnenaufgang 3<sup>59</sup> | Mondaufgang 8<sup>54</sup>  
Sonnenuntergang 8<sup>57</sup> | Monduntergang 3<sup>57</sup>

Konzert im Unteren Parke. Nach den vergangenen regenschweren Tagen lachte gestern endlich wieder einmal die Sonne vom Himmel. Und es war ein besonders günstiges Zusammentreffen, daß Herr Stadtmusikdirektor Philipp mit seiner Kapelle an dem schönen Abend ein Konzert im Unteren Parke bot. Außerordentlich zahlreich waren die Besucher erschienen, ergingen sich in den Anlagen und ergötzen sich 1½ Stunden an den herrlichen Darbietungen, für die dem Leiter und seiner Kapelle auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Gewerbeverein. Die gefristete Versammlung im „Adven“ eröffnete der Vorsitzende, Herr Tischlermeister Heeger, indem er an die Besichtigung der Rüstmittelchrift Carl Fleckhor erinnerte und den Inhabern derselben nochmals für Genehmigung des Besuches im Namen des Vereins dankte, der mit den Besichtigungen lediglich die Anteilnahme an der heimischen Industrie zum Ausdruck bringe. Die Tagesordnung wurde genehmigt und unter Eingängen ein Antwortschreiben der hiesigen Postverwaltung auf die Beschwerde wegen zu später Postaufstellung bekanntgegeben. Danach ist den vorgebrachten Wünschen Rechnung getragen worden, soweit die vorhandenen Kräfte dazu ausreichen. Im Uebrigen wird auf die Vorteile der Schließfach-Abholung hingewiesen. Ein Angebot des ehemaligen hiesigen Postkapitänspiekers Witz zur Abhaltung eines heiteren Kaffeeabendens wird bis auf den Herbst zurückgestellt. Nachdem eine Abmeldung erledigt war, kamen die Einladungen zum Jubiläum der Schützen-Gesellschaft und zur Finanzierung des Kinderfestes zum Vortrag.

...beitet der ... nisse, die ... In ... die ... auch die ...

... einzelner ... von Lebens ... und betont, ... währt habe, ... r, aber, auch ...

... Ver dienst ... haben ... Grund von ... t worden ...

... geufertigen ... tter Besung ... in Kraft ... die ... er lassen, ... n hängig ... wird, das ...

... für die ... mit Besichte ... che erreicht ...

... der kommun ... werden soll, ... Parteien be ...

... tages. ... te keine vor ... Eintritt in ...

... schreiben des ... urch das die ... teilt werden ...

... rufen habe ... allendes Ge ... für die Ab ...

... einen Antrag ... den bürger ... für die ...

... auf die An ... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

... für die ...

Alteitig wurde der gute Zweck des Kinderfestes betont und dafür 50 Mark bewilligt mit der Bitte, das die Bedürfnisse für das Fest selbst im Orte gedeckt werden. Der Schugetzgesellschaft soll ein Jubilumsgeleichen in Gestalt eines Schieprekkes im Werte bis zu 30 Mark gemacht werden. Die Fruhjahrsparlie war an dem letzten Tage wegen ungunstiger Witterung abgesagt worden. Man war allgemein dafür, das sie nun am 19. Juli in der geplanten Weise nach der Wahrig noch stattfinden. Einer Anregung, gemeinsam Heimatfest und Ausstellung in Buerhardswalde zu besuchen, konnte wegen der vielen Veranstaltungen in nächster Zeit nicht nachgegeben werden, doch werden sich zweifellos viele Mitglieder an einem der Festtage in Buerhardswalde sowieso einfinden. Unter Steuerlicher machte der Vorsitzende noch besonders auf die Klassenandlung in der Invalidenversicherung ab 27. Juni aufmerksam. Die alten Beitragsmarken werden nur bis 30. Juni abgegeben. Es empfiehlt sich also, etwaige Reste noch bis zu dem Tage zu begleichen. — Die Erledigung einer Geschaftsafrage wurde zunächst zurückgestellt.

**Freiwillige Feuerweh.** Als gestern Abend die Wehr an sämtlichen Geräten Schulungen ausführte, ertönte plötzlich blinder Feueralarm. In der Hauserei von M. Seurich war Feuer ausgebrochen. Die Geräte wurden knastens aufgeprobt und fort ging es. Der Alarmung wohnte Herr Branddirektor Witner bei, welcher in der nachfolgenden Kritik betonte, das die Wehr ihre Schlagfertigkeit erneut bewiesen habe. Erfolgte der telefonische Alarm 7.45 Uhr, so traf die erste Spritze bereits 8.00 am Brandherd ein. Das erste Wasser wurde ebenfalls 8.06 Uhr vom Hydrant gegeben. Die große Spritze mit Pferdegepann folgte 8.12 Uhr. Der Abzugspfad mit seinem lebhaften Auto- und Zugverkehr und schwierigen Wasserverhältnissen war ganz dazu angetan, der Wehr Schwierigkeiten zu bereiten. Aber sie wurden alle ubervunden. Auch legen die oben angeführten Zeilen Zeugnis ab, wie schnell die gewaltige Strecke vom Geratenspaal bis zum Brandherd mit schweren Geräten durch Menschenkraft bewältigt wurde. In einer kleinen Nachversammlung im Vindenschlochen erhielt die Wehr Bericht vom Brandtag, auch wurden noch kleinere Angelegenheiten erledigt. Ein Hahchen Bier, welches Herr Zigeleidorfer Seurich stiftete, hielt bei Musikklingen alle Kameraden froh beisammen. Gegen 10 Uhr erfolgte unter Vorantritt der Stadtpolizei der Rückmarsch. De.

**Das Schallplattenkonzert,** das die hiesige Firma J. v. v. Steinhardt gestern Abend im „Weien Adler“ veranstaltete, hat eine guten Besuch aufzuweisen, ein Beweis dafür, wie groß das Interesse an guter Heimkunst ist. Nach einer Einführung über die Entwicklung der Technik im Sprechapparatbau und der Aufnahme und Herstellung der Schallplatten begann eine 19 Nummern umfassende Vortragssolge, die nach dem Goethe'schen Rezept: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“ zusammengefaßt war, um die Vielseitigkeit der durch Schallplatten möglichen Vorbietungen zu zeigen. Von der hohen Kunst Richard Tauberts ist bis zum Wiener Walzer und der Lachplatte, vom modernsten amerikanischen Schlager über die Konzertmusik (die übrigens sehr gut gefiel) bis zu den geistlichen Rosenkornen und Orgelfernaufnahmen auf Elektroplatten nur ein Schritt. Wenn der vorfuhrende Firma daran lag, die Vielseitigkeit der Reproduktion an Platten, die es heute gibt, und die neuesten technischen Erzeugnisse auf hochwertigen Sprechapparaten vorzuführen, so ist ihr dies durchaus gelungen, und da über hinaus hat sie neue Freunde an Grammophon erweckt, das sich vom freischwebenden Schreden der Nachbarschaft zu einer künstlerisch wertvollen Heimkunst emporgeschwungen hat.

**Priv. Schugetzgesellschaft.** Zu unserem Bericht in der gestrigen Nummer wird uns berichtigend mitgeteilt, das das Ehrenmal nicht von Kamerad Schlichenmaier gestiftet wurde, sondern das dieser nur die Arbeiten für dasselbe ausführte. Eine freche Ratte, Kragen über eine Rattenplage sind in unserer Stadt schon öfter laut geworden. Die Stadterwaltung hat ja auch schon alles mögliche dagegen getan, aber der Erfolg scheint zu wünschen übrig zu lassen, wie der folgende Vorfall beweist. Als am Dienstag vormittag gegen 1/11 Uhr Frau Untobischer Peudert aus Helbigsdorf mit Geheir am Postgebäude vorbeifuhr, sprang wiederholt eine große Ratte unter und an das junge Pferd, das erschrocken und ungeduldi wurde. Bald konnte es ein Unglück geben. Das das langschwanzige Vieh auch Klettern konnte, bewies es dadurch, das es schließlich das Postgebäude hinaufkletterte.

**Die neue Postauto-Verbindung Siebenlehn-Rossen-Marbach-Holwein** soll nun in nächster Zeit in Betrieb genommen werden. Zwecks Klärung von Einzelfragen fand gestern im Rathhause zu Rossen ein Zusammenkunft der Vertreter der beteiligten Gemeinden statt, mit den der Oberpostdirektion statt. Bürgermeister Wunderlich machte u. a. auch noch Mitteilung von den bereits gefolgten Verhandlungen wegen der Weiterführung der Linie nach Freiberg, während Postrat Woder auch die eoll. Weiterführung der Auto-Linie in Dresden-Biladruf über Limbach, Tanneberg, Deutschendorf, Culanah Rossen in Erwägung zog.

**Die Aufhebung der Bischofsst. Ende Juni oder Anfang Juli** werden, wie die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ mittelt, die Verhandlungen über die Aufhebung der Bischofsst. zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland fortgesetzt werden. Die Verhandlungen werden wiederum in Berlin stattfinden. Was die Verhandlungen mit Oesterreich betrifft, wurde ihr bisheriges Resultat von den zuständigen Ministerien geprüft. Die Handelskammerzentrale hat den maßgebenden Ministerien den Antrag unterbreitet, mit allen Staaten wegen Aufhebung der Bischofsst. in Verhandlungen zu treten und zu diesem Zwecke eine besondere internationale Konferenz einzuberufen. An amtlichen Stellen ist man jedoch der Meinung, das eine generelle Lösung dieser Frage gegenwärtig unmöglich ist, das vielmehr mit jedem einzelnen Staat verhandelt werden muß, so wie es nun mit Deutschland und Oesterreich geschieht.

**Die Verbandsstogung der Sattlermeister im Freistaat** Sachlen findet am 18. und 19. Juni in Pirna statt.

**Der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine,** der 504 örtliche Hausbesitzerorganisationen mit rund 100 000 Mitgliedern umfaßt, veranstaltet am 28. Juni in Plauen i. V. seinen 20. ordentlichen Verbandstag. In einer großen öffentlichen Rundgebung werden zum Thema: „Das Eigentum als Grundlage unserer Kultur“ sprechen Prof. Dr. Dr. Bredt, Reichsfinanzminister Dr. Wilhelm, Staatsminister a. D. Güntter und Landtagsabgeordneter Demschel.

**Der Streit um das Eisenbahnfenster.** Sobald die Reisezeit beginnt, gibt es da und dort dann und wann auch einmal einen kleinen Streit zwischen den Fahrgenossen, ob das Fenster an der Windschilde geschlossen oder offen gehalten werden soll. Im der Windseite geschlossen oder offen gehalten werden soll. Im der Windseite geschlossen oder offen gehalten werden soll. Im der Windseite geschlossen oder offen gehalten werden soll.

England gibt's nur ein „Wohnheitsrecht“ in diesem Falle, nach dem über das Offnen und Schließen nur die den Fenstern zunächst Eigenden zu entscheiden haben. In Frankreich hinwiederum führt man allgemein am liebsten bei geschlossenen Fenstern, sehr zum Aerger der vielen Fremden, die nach dort kommen. — Am besten kommt man aus, wenn man beim geoffneten Fenster nicht ubersensibel ist, andererseits aber auf die Mitreisenden und besonders auf franke oder kränkliche Personen Rücksicht nimmt. Niemals sollte man aber aus Scham handeln.

**Keine Aufwertung der Silbertaler.** Obwohl das Reichsgericht jüngst die Aufwertung der alten, vom Wahrungswertfall betroffenen Reichsbanknoten abgelehnt hat, geben sich noch verschiedene Kreise der Forderung hin, doch noch in den Besitz der eingezahlten Gelder zu gelangen. Hierzu glauben sich neuerdings auch diejenigen berechtigt, die in der Vortragzeit Verbindlichkeiten eingegangen sind, die in Silbergeld zu begleichen waren. Das auch diese Ansicht in der Gesetzgebung keine Stütze findet, lehrt die vorliegende Reichsgerichtsentscheidung, der folgender Sachverhalt zugrunde liegt: Für den Major a. D. K. in Charlottenburg ist auf dem Grundstück des Apothekers V. in Stralsburg (Udemark) eine Hypothek von 7500 Mark eingetragen, die einen abgetretenen Teilbetrag einer Kaufgeldhypothek in Hobe von 10 000 Taler aus dem Jahre 1840 bildet. In dem Kaufvertrag von 1839 ist bestimmt, das die Kaufgelder mit Ausschluß alles Papiergeldes in preußischen Silbertalern zu leisten sind. Im Klagevertritte dafür der Klagiger den Standpunkt, das diese Vereinbarung als Silberkauf ausulegen sei, das keine Hypothek also keine gewöhnliche, nach dem Aufwertungsgesetz nicht aufzuwertende Markforderung sei. Den geforderten Betrag von 1640 RM. wies das Landgericht Prenzlau ab, das Reichsgericht bestätigte dies Urteil.

**Nicht an der Abteiltur stehen.** Wie notwendig es ist, Kinder während der Eisenbahnfahrt von den Abteilturen fernzuhalten und ihnen überhaupt während der Fahrt besondere Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, zeigt folgender Vorfall: Am zweiten Feiertag fiel zwischen Plauen und Rehleuer aus dem 20.17 Uhr in Plauen abgefahrenen Personenzug ein etwa zehnjdhriger Knabe namens Müller aus Hirschberg i. S. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug schnell zum Halten gebracht, und vom Zugpersonal wurde der Kleine, der verschiedene Verletzungen erlitten hatte, ins Abteil zurückgebracht.

**Erfindungsschau,** zusammengestellt vom Patentbüro D. Krueger, Dresden-N. Auslante an die Leser, Abschriften. Fa. Richter u. Nordmeper, G. m. b. H. Freiberg-Baderode: Stempelmachine zur Herstellung voller und halber Körper verschiedener Größe aus keramischer Masse. (ausgel. Pat.). — Erich Sonntag, Tparand: Gewurzdose (Gm.). — Alfred Schotz, Witzgig: Apparat zum Beschneiden geformter Lederzuge aus Zellulose oder Zellulosefibrillen (Gm.).

**Vereinskalender.**

**Sangerchor,** Mittwoch abends 7 Uhr „Löwen“. **Motorfahrervereinigung Wilsdruff u. Umgegend.** Donnerstags Ausfahrt mit Verammlung nach Wankenstein. **Haus- und Hausbesitzerverein.** Sonnabend den 18. Juni abends 8 Uhr in der „Tonhalle“ Verammlung. **Drittsauschu für Handwerk und Gewerbe.** Montag, 20. Juni im „Adler“ Sprechtag.

**Wetterbericht.**

Nach anfänglichen Gewittern oder gewoltrigen Regenfällen Uebergang zu wechselnd bewoltem Wetter bei etwas verminderten Temperaturen. Vorwiegend lebhaft Winde aus nördlichen Richtungen.

**Sachlen und Nachbarchaft**

**Siebenlehn.** (Vom Dache gestürzt.) Montag früh gegen 5 Uhr war der Schornsteinfegermeister Franke damit beschäftigt, die Hauseise des Schuhmachermeisters Appelt auf der Rossener Straße zu lehren. Hierbei hat er einen Rehltritt auf dem nassen, schlüpfrigen Dache getan und ist etwa 5 Meter hoch in den Hof abgestürzt. Er fiel dabei auf 3 über den Hof gezogene starke Leitungsbahne, die den Sturz abgemildert haben. Der Verunglückte hat nach ärztlicher Feststellung heftige Stauchungen und Verstauchungen der Rippen und des Gefanochens davongetragen.

**Dresden.** (Wasvergiftung.) Von seinen Eltern tot in der Wohnung aufgefunden wurde am Sonntag Abend ein 10 Jahre alter Techniker in der Wienerstrae. Er hatte sich auf dem Gasbrenn einige Eier zum Abendbrot tochen wollen und war darüber eingeschlafen. Durch einen unglücklichen Zufall hatte sich der Gasbrenn gelöst und das austretende Gas hatte den Tod des jungen Menschen herbeiführt. Die saft einstündigen Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren ohne Erfolg.

**Dresden.** (Heldengedenkfeier für die Gefallenen der Dresdner Garnison.) Am das Andenken unserer ruhmvoll Gefallenen in würdiger Weise zu wahren, den hinterbliebenen Trost im Leide zu spenden und der heranwachsenden Jugend den Gedanken an den Opferdied ihrer Väter und Brüder stets vor Augen zu halten, hat sich im Jahre 1924 ein Ausschau für die Aus schmung des Ehrenbains auf dem Garnisonfriedhof in Dresden gebildet. Die überwiegende Mehrzahl der Vereinigungen, die kameradschaftlichen Geist und das Andenken an die Fronterlebnisse pflegen, hat sich bereits in den Dienst dieser Sache gestellt. Dabur wurde es möglich — in aller Stille — Plumenroben anzulegen, die Bestreifen zu bespflanzen und die gärtnerischen Anlagen insstand zu halten. Und jetzt ruht dieser Ehrenhain-Ausschuß zu einer Heldengedenkfeier für die Gefallenen der Dresdner Garnison auf. In den letzten Abendstunden des 24. Juni, in der Stille des Ehrenbains soll die Feier vor sich gehen, die dem Andenken dieser gilt, die hier schlafen, die ausruhen von erfüllter Pflicht, von opfertrober Hingabe bis zum Tode. Bei dieser Feier werden Generalleutnant von Neusch und Pfarrer Kehler die Gebachnisrede halten und das Musikkorps des Reiterregiments 12 mitchlen.

**Frankenberg.** (Das Opfer einer alten Anstie.) Obwohl das Mitnehmen einer zweiten Person, besonders von Kindern, auf Fahrbandern verboten ist, nahm Freitag nachmittag ein älterer Schulknabe ein kleines Mädchen auf den Gepackhalter seines Fahrrades mit. Waglich geriet das Mädchen mit dem linken Fuen in das Hinterrad und wurde dertreiben eingeklemmt, das das Rad weder vor- noch rückwärts bewegt werden konnte. Erst nach vieler Mühe, und nachdem eine Spritze zerschnitten wurde, gelang es, das Kind aus einer gefährlichen Lage zu befreien.

**Annaberg.** (Mit der Deichsel durch die Hauswand.) Ein unbekannter leerer Fauchwagen geriet auf einer abhängigen Straße in Gersdorf so heftig ins Rollen, das er den Deichsel führer beiseite schleuderte und mit voller Wucht gegen

ein Haus rannte. Die Deichsel rief ein großes Loch und zertrümmerte das Geschir einer Haushaltung.

**Zwickau.** (Schwerer Unfall.) Am Montag nachmittag ereignete sich im Johannisbad ein schwerer Unfall. Im Brauseraum des Bades löste sich plötzlich eine an einem Träger hinfahrende Ziegelverhalung und stürzte in den Brauseraum, wobei zwei 12jdhrige Schulknaben schwer verletzt wurden. Sie mußten sofort dem Krankenstiftung zugeführt werden, wo bei den einen eine schwere Schädelverletzung festgestellt wurde. Der Unfall dürfte auf Erdbewegungen zurückzuführen sein, die das Ziegelgewölbe gelockert haben.

**Radewisch.** (Aus dem Zuge gestürzt.) Am Montag früh gegen 8 Uhr stürzte aus dem Personenzug nach Radewisch (Vogl.) ein Mann aus einem Abteil dritter Klasse. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht und der Hinausgesturzte in schwerverletztem Zustande wieder in den Zug aufgenommen.

**Leipzig.** Auf eigenartige Weise ums Leben gekommen ist am Sonnabend auf der Strecke zwischen Wahren und Luhschena der Hilfsbeizer Bublig aus Follenberg. Der Verunglückte war auf seiner Lokomotive damit beschäftigt, die Fokuerung mit einer langen Eisenstange zu schüren. In dem Augenblick fuhr ein anderer Zug an der Lokomotive voruber, erfahle die aus dem Fuhrerhand herausragende Stange berast, das sie den Fahrer mit voller Wucht an den Kopf traf. An den Folgen der erlittenen Verletzung ist der Bedauernswerte am nächsten Tage gestorben.

**Wartsdorf.** (Welschstranknader.) Seit die Einbrecherhilde dahintergekommen ist, das das Renomee der einbruch- und feuersicheren Wertheimlaffen weitaus übertrieben ist, wenn man nur einen geeigneten „Reier“ zur Hand hat, vergeblich im nördlichsten Böhmen kaum eine Woche, während welcher nicht ein, oder mehrere solcher Kassenraube zu verzeichnen wären. Das letzte Opfer ihrer Tätigkeit war in der Nacht zum letzten Sonntag die Bezirksvertretung von Schludena, deren eiserner Geschloß von völlig unbekanntem Tatler aufgebrochen und seines Inhaltes von mehr als 3000 Kronen beraubt wurde. In der Nacht zum Freitag sind in Prokrowitz bei Gabeln die beiden eisernen Kassen der Sportissima Straße & Hof auf gleiche Weise mittels „Reiern“ geoffnet worden. Den Rubern fielen 1200 Kronen Bargeld und vier schwarze Diamanten im Werte von 43 000 Kronen zur Beute.

**Curnen, Sport und Spiel**

**Vierbund-Turnfest der DT-Turnvereine Grumbach, Kesselsdorf, Oberhermsdorf und Zauderode.**

Das Fest der Arbeit im Geiste Jahns fand am 11. und 12. Juni in Oberhermsdorf statt. Trotz des regnerischen Wetters standen sich die Spielmannschaften am Sonnabend in den Abendstunden auf dem Sportplatz in Oberhermsdorf im Spiel um die Meisterschaftswurde im Faustball und Barlauf gegenuber. Das erste Treffen im Faustball fand zwischen den Jugendmannschaften Grumbach und Kesselsdorf statt. Es endete mit dem Siege der ersteren 63 : 40. Da die Kesselsdorfer Mannschaft erst kaum 14 Tage besteht, ist das Ergebnis auch für sie sehr anerkennenswert. Mit besonderem Interesse wurde das Faustballspiel Kesselsdorf-Oberhermsdorf verfolgt. Kesselsdorf konnte mit 35 : 40 für sich entscheiden. Auch der Sieg im Barlauf Grumbach-Kesselsdorf fiel der letzteren Mannschaft mit 38 : 18 zu. Der Kinderbarlauf Kesselsdorf-Zauderode endete mit 5 : 4 für Kesselsdorf.

Am Sonntag mittag 1 Uhr stellte man zum Festzuge. Mit Musik zog man durch den Ort nach dem Turnplatz, wo sich bald eine emsige Tätigkeit entfaltete. Zunächst traten sämtliche Turner und Turnerinnen zu allgemeinen Freiübungen an, die ein imponantes Bild boten. Dann begannen die Wettkämpfe im Zwölf-, Neun-, Vier- und Dreikampf. Von Kraft und Gewandtheit zeugten besonders die Leistungen an Hochred und Boxkarrren. Auch bei den vollständigen Uebungen konnte man sehr Gutes beobachten. Jeder gab sein Bestes und war besetzt vom echten deutschen Turnergeiste. Und darauf kommt ja auch letzten Endes an! Die erreichte Punktzahl tritt dabei in den Hintergrund. Als letztes folgten die Staffette 4 x 100 Meter der Turner errang Kesselsdorf, der Jugend Grumbach. Erster im Laufen über 3000 Meter wurde wieder Güntter-Oberhermsdorf, bei der Jugend (1500 Meter) Lehmann-Grumbach für Kesselsdorf. Wenden 9 Uhr fand im Saale des Gasthofes die Siegereverandigung statt. Aus allen Ansprachen hang der feste Wille treuen Zusammenhaltens der vier Vereine. Gut Heil!

**Siegerliste:**

- Zwolfkampf-Oberstufe: 1. Erich Ruttner-Grumbach; 2. Erich Oph-Gumbach. b) unter 35 Jahren: 1. Georg Piehch-Kesselsdorf.
- Zwolfkampf-Unterstufe: 1. Kurt Strobel-Zauderode; 2. Martin Ormer-Grumbach; 3. Ernst Güntter-Grumbach; 4. Bruno Koth-Zauderode; 5. Alfred Ehrlich-Grumbach; 6. K. Ruttner-Grumbach. b) über 35 Jahre: Max Höhne-Kesselsdorf.
- Neunkampf: 1. Erich Zimmermann-Zauderode.
- Vierkampf der Aelteren: 1. Emil Böhme-Oberhermsdorf; 2. Albert Gombe-Oberhermsdorf.
- Dreikampf der Mitglieder: 1. Gottfried Gödrich-Gr.; 2. Rubi Beier-K.; 3. Fritz Lange-K.; Herbert Langendorf-K.; 4. R. Heine-K., Erich Post-O. und Rudolf Ruttner-Gr.; 5. Wllo Kretschmar-O. und Bruno Wabi-K.; 6. Walter Piehch und Erich Wabi-K. b) über 35 Jahre: 1. Rudolf Reichel-K.
- Dreikampf der Jugend (Jahrgang 1909): 1. Wllo Meißner-O., 2. Georg Raimund-O.; 3. Helmut Lehmann-K. — 1910: 1. Rudolf Knobel-O.; 2. Fritz Schubert-O. — 1911: 1. Wllo Winkler-O.; 2. Wllo Ruttner-O.; 3. Walter Hauptvogel-K.; 4. Helmut Kachenmeister und Walter Hoffert-K.; 5. P. Reimann-O. — 1912: 1. Armin Wiegand-K.; 2. Gerhard Brachlig-O. und Walter Wunschmann-K.; 3. Paul Preuher-O.; 4. G. Mathies-O.
- Vierkampf der Turnerinnen: 1. Ella Muller-O.; 2. Else Schulze-K.; 3. Friedel Piehch-K. u. Hannah Kunze-O.; 4. Gertrud Schofer-K.; 5. Ilse Meißner-O.; 6. Elisabeth Schmidt-K.; 7. Else Herbst-O.
- Dreikampf der Turnerinnen: 1. Hannah Kunze-O.; Elisabeth Warbe-K.; 3. Gertrud Schofer-K.; 4. Friedel Piehch-K.; 5. Meta Scharfsmid und Dora Vublig-K.
- Vierkampf der Jugendturnerinnen: 1. G. Zabelt-O.; 2. Edith Herrmann-K.; 3. Liesel Schubert, Erna Kretschmar und Dora Konrad-O.
- Dreikampf der Jugendturnerinnen: 1. Gertrud Zabelt-O.; 2. Edith Herrmann-K.; 3. Dora Piehch-K.; 4. Liesel Schubert-O. und Erna Meper-O.



# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 137 — Mittwoch, den 15. Juni 1927

## Der Falter und die Blume.

Mitten im grünen Gasse sah ich und schau vor mich hin.  
Ein Falter kommt geflogen daher mit frohem Sinn.  
Er fliegt zu einer Blume und sagt: Mein Blümlein,  
Ich will dich einmal küssen, du meines Schwesterlein.  
Und freudig nickt die Blume und sagt: Ach Brüderlein,  
Es wird nicht lange dauern, werd' ich verbüßet sein.  
Ein Vogel kommt geflogen und fängt den Falter weg,  
Scheidet dabei die Blume und auch das Liebeslid.

Otto Schübe.

## Newport ehrt seinen Lindbergh.

Die ganze Stadt auf den Beinen.

Lindbergh wurde bei seiner Landung in Newport von einer etwa 50 000 Köpfe zählenden Menschenmenge begrüßt und mit seiner Mutter im Triumphzuge zum Rathaus geleitet, wo Bürgermeister Walker ihm die Tapferkeitsmedaille überreichte. Er begab sich dann durch die Fünfte Avenue, der größten Straße New Yorks, bejubelt von Tausenden von Schulkindern, die an der Ecke der 42. Straße Aufstellung genommen hatten, zum Centralpark, wo ihn der Gouverneur Smith willkommen hieß und eine Truppenparade vor ihm stattfand.

Lindbergh selbst trug einen einfachen blauen Strahenauszug und keine Uniform, um den zivilen Charakter seines Fluges zu unterstreichen. Die Bevölkerung New Yorks wartete an den höchsten Stadterkeren der Wolkenkratzer umgeben von Konfetti auf die dichtgedrängte Menge, so daß es zuweilen ausfiel, als ob ein Schneesturm über Newport wütete. Da alle Geschäfte der 7-Millionen-Stadt geschlossen hatten, kann man wohl sagen, daß die ganze Bevölkerung der größten Stadt der Alten und der Neuen Welt auf den Beinen war, um den Flieger zu ehren. Ebenso wird das Essen, das die New Yorker Gemeindebehörde Lindbergh zu Ehren gibt, einen Rekord darstellen, denn es sind 3 000 Gäste geladen. Diese Gästezahl ist selbst für Amerika ungewöhnlich groß.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Verlängerung der Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag den Entwurf einer Verordnung vorgelegt, durch den die Geltungsdauer des Gesetzes über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose bis zum 30. September 1927 verlängert wird. Änderungen an dem Gesetz sind nicht vorgesehen.

#### Eröffnung des Mecklenburgischen Landtages.

Am neugewählten Mecklenburgischen Landtag wurde auf Vorschlag des Abg. Nolte (Soz.) der sozialdemokratische Abg. Höcker von 50 anwesenden Landtagsabgeordneten zum Landtagspräsidenten gewählt. Höcker nahm die Wahl an und übernahm dann das Präsidium. Zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wurde auf Vorschlag des deutschnationalen Abgeordneten von Orken mit 48 gegen 2 Stimmen der Abg. Burchard (Dn.), zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden der Abg. Oberdauert (Liberal) gewählt. (Wirtschaftspartei) gewählt. Zu Schriftführern wurden die Abgeordneten Bremer (Soz.) und Riechardt (Dn.) gewählt. Ein kommunistischer Antrag auf Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Willi Schröder wurde mit 25 gegen 24 Stimmen an-

genommen, ebenso ein kommunistischer Antrag auf Einstellung der Strafverfolgung gegen die Abgeordneten Puhler und Barneke. Darauf wurde die Sitzung des Landtages geschlossen und der Landtag auf den 28. Juni vertagt.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsminister des Innern, Dr. v. Reubell, hat den Ministerialrat v. Zahn bis auf weiteres mit der Leitung der in Leipzig errichteten Prüfstelle für Schund- und Schmugliteratur betraut. Der Zeitpunkt des Beginns der Arbeit dieser Prüfstelle ist noch nicht bestimmt.

Stuttgart. Der Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Jenckes, hat die württembergische Regierung einen Besuch ab.

London. Infolge des französischen Kohleneinfuhrverbots aus England ist die Lage der englischen Kohlenindustrie sehr ernst. In einem Bezirk in Wales sind bereits 5000 Bergarbeiter entlassen worden.

London. Das Londoner Auswärtige Amt hat fünf englischen Kindern, die von einer kommunistischen Jugendorganisation nach Argentinien eingeladen waren, die Pässe für die Ausreise verweigert.

Nicaragua. Infolge der Beendigung der Feindseligkeiten in Nicaragua werden alle amerikanischen Soldaten mit Ausnahme einer Abteilung von 3500 Marinesoldaten mit sofortiger Wirkung aus Nicaragua zurückgezogen werden.

## Neues aus aller Welt

Segelbootunglück auf der Ostsee. Auf der Fahrt von Rügen nach der Insel Rügen ereignete sich ein folgenschweres Schiffsunglück. Der in Greifswald beheimatete Segler des Schiffers Möller, der von Rügen mit einer Ladung Reis für die Insel Rügen unterwegs war, erlitt plötzlich Havarie durch das Reißen der Schot des Großsegels. Dadurch war das Schiff manövrierunfähig geworden, es schlug voll Wasser und sank ab. Der Eigentümer fand hierbei den Tod in den Wellen, während sein Mitfahrer, namens Schulz, sich auf den Mastbaum rettete.

Ein jugendlicher Brandstifter festgenommen. In Rüdow (Kreis Bunsow) wurde bei dem vierzehnten der Brände, die seit dem 29. November v. J. angelegt und durch die Wohnungen, Stallungen, Wirtschaftsgebäude usw. eingeeäschert wurden, der 21jährige Stellenbesitzer Sohn Glanheim festgenommen. Dem Unter-

suchungsrichter gegenüber leugnete er entschieden, den Täter zu sein, indessen liegt erdrückendes Material gegen ihn vor.

Schwere Unwetterschäden in Schwaben. Ein Unwetter hat in den Orte Kröffelbach schweren Schaden angerichtet. Fünf bis sechs Wohnhäuser und Scheunen wurden schwer beschädigt. Die Schaffhäuser wurde von den Fluten unterspült, stürzte ein und begrub etwa 100 Schafe unter sich, von denen 70 Stück erdrückt wurden oder ertrunken sind. Auch zwei weitere benachbarte Ortschaften haben schweren Schaden an Feldern und Fluren erlitten.

Eine Reichsfahne verbrannt. Die auf einem Gebäude der Brachstraße in Essen gehißte schwarz-rot-goldene Fahne wurde von Nationalsozialisten heruntergeholt und im nahegelegenen Kruppwalde verbrannt. Mit einigen alarmierten Reichsbannerleuten entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf zwei Nationalsozialisten verletzt wurden. Neun Nationalsozialisten wurden festgenommen, nach Feststellung ihrer Namen aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Wiener Studenten bekriegen sich weiter. Obwohl die Universität Wien vom Rektor geschlossen ist, geht der Kampf der völkischen und der sozialistischen Studenten vor dem Universitätsgebäude munter fort. Die Polizei trennte die beiden gegnerischen Parteien, so daß es nur zu gegenseitigen Beschimpfungen kam.

Feuerkampf mit einem Verbrecher. Auf dem Warschauer Hauptbahnhof wurde ein Polizeiamt in dem Augenblick, als er in Begleitung zweier Polizeifunktionäre einen berufsmäßigen Eisenbahndieb verhaften wollte, von diesem niedergeschossen. Der Verbrecher richtete dann den Revolver gegen sich selbst und gab zwei Schüsse auf sich ab.

Miesenbrand in einem spanischen Harzlager. Die Gebäude einer großen, der spanischen Harzverwertungs-gesellschaft gehörigen Fabrik in der Gemeinde Lasnowas sind durch einen Brand völlig zerstört worden. Da das Feuer drohte, die großen Terpentinelager zu ergreifen, wurden die größten Anstrengungen gemacht, um einer derartigen Katastrophe vorzubeugen. Über 2000 Personen beteiligten sich an der Löschung des Brandes. Der Flammenschein war auf mehrere Kilometer im Umkreis sichtbar. Mehrere hundert Arbeiter sind arbeitslos geworden und haben keine Unterkunft. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Kriegsgefangene Goldsucher. Amerikanische Marineoffiziere wollen versuchen, den Inhalt des Schiffes „Bruder Jonathan“ zu bergen, das während des amerikanischen Bürgerkrieges, also vor mehr als 60 Jahren, mit einer Goldladung im Werte von 3/4 Millionen Mark an der pazifischen Küste unterging.

Beschickung eines Tanzsaales. In Porto Alegre (Brasilien) gab ein Offizier, dem der Zutritt zu einem Tanzsaal verweigert worden war, seinen Soldaten den Befehl, in den Saal zu schießen. Dabei wurden elf Personen getötet und 27 verwundet. Die Soldaten wurden festgenommen.

### Dante Tageschronik

Junnsbruck. Die pensionierte Lehrerin Luise Stolz starb im Alter von 65 Jahren. Sie war die letzte Urenkelin des Tiroler Freiheitskämpfers Speckbacher.

Agram. Im Sitzungssaal des kroatischen Landtages stürzte die Decke ein. Der Saal wurde jetzt kaum noch benutzt und stand auch leer, als der Einbruch erfolgte.

## Landwirtschaft und Handelsbilanz.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

W. W. Auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, die vor kurzem geschlossen worden ist, hat die Mehrzahl der Delegierten den Grundgedanken vertreten, daß kein Volk eine Industrie großzucht dürfe, für die ihm die unentbehrlichsten Voraussetzungen fehlen. So ist es ein Unbild, wenn ein Land sich eine Eisenindustrie zulegt, ohne über Erze, Kohlen und geeignete Arbeitskräfte zu verfügen. Jedes Volk solle diejenigen Wirtschaftszweige entwickeln, für die es die besten Bedingungen besitzt. — Man hat diesen Satz

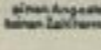
## Haben Sie?



Man hat einen Koffer.



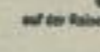
Man hat einen Koffer.



Man hat einen Koffer.



Man hat einen Koffer.



Man hat einen Koffer.



Man hat einen Koffer.

Sie brauchen das Alles nicht, bei Benutzung eines Girokontos.

Stadtgirokasse Wilsdruff.

## Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken

VERLEGER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(31. Fortsetzung.)

### Ein Kampf ums Recht.

Heller Mondenschein umfing den Rittmeister, als er das Schloß verließ.

Er atmete tief die klare Nachtluft ein und überlegte, wohin er seinen Schritt lenken sollte.

Nur nicht heim! Nicht heim! Er lachte bitter auf. Was war für ihn Dahheimsein? Er hatte Vater und Mutter nicht gekannt. Am warmen Herd in des Meisters Haus in Alsleben, da hatte er sich heimlich gefühlt. Da war ihm zum ersten Male zum Bewußtsein gekommen, wie köstlich es ist, im Kreise lieber, guter Menschen zu weilen.

Er dachte an Marlene und biß die Zähne zusammen. „Ich will nicht mehr an dich denken, an dich, die Spott mit meinem ehrlichen Herzen treibt.“

Marlene, schönstes Mädchen, Braunhaarige, Süße! Ich hatte den Ehrgeiz, dich heimzuführen, ich, der Rittmeister von Habenichts, der arme Teufel.

Schönes, seltsames Träumen. Vorbei! Nur nicht zu Boden reichen lassen von der Enttäuschung.

Er beschleunigte seinen Schritt und blieb vor dem Preußischen Hof stehen. Das war Berlins vornehmste Gaststätte zur Zeit des Soldatenkönigs, berühmt durch seinen famosen Weinsteller.

Als Friedrich Augsburger sich anschickte, in das Lokal zu treten, sah ihn der Hausknecht, schral förmlich zusammen und riß dann die Türe weit auf. Mit tiefen Bücklingen begrüßte er den Rittmeister, der die Stufen nach der im Keller gelegenen Weinstube hinabstieg.

Vor der Türe blieb er stehen und lauschte. Wilder Lärm, Streiten, Lachen, Gröhlen klang durch die schwere Eichentüre.

„Ich werde zum König kommen. Der König ist gerecht,“ hörte er eine junge, trotzig Stimme.

Lauter Gelächter antwortete.

„Ich bring' bis zum König. Bei meinem Leben. Nicht eher will ich Berlin verlassen.“

„Bauer, hast du noch nicht den Mut verloren? Drei

Lage schon läufst du dir die Hacken trumm. Nichts hat genügt.“

Da trat der Rittmeister ein. Aller Augen wandten sich nach der Tür. Im Augenblick war Stille im Raum.

Die angezeigten Offiziere starrten bloß auf den Rittmeister. Sie wußten nicht, was sie tun sollten.

Da stand der Liebhaber des Königs. Furcht über die letzten unbedachten Worte kroch in ihre Herzen, und sie atmeten alle auf, als der Rittmeister grüßte: „Guten Abend, meine Herren!“

„Guten Abend, Herr von Augsburger!“ scholl es ihm entgegen. Die fremden, zugereisten Gäste sahen verwundert auf den prächtigen, bishöchlichen Offizier.

Der Rittmeister sah sich nach einem Platte um. Alles war besetzt, überall saßen lachende, plaudernde, zum Teil angehellerte Gäste.

Nur an einem Tisch sah ein einzelner. Ein junger Bauer in vornehmer Tracht, wie sie damals die Bauern in der Gegend trugen.

„Ist's erlaubt?“ fragte der Rittmeister, ehe die Offiziere ihn an ihren Tisch einladen konnten.

Der Bauer verbeugte sich beinahe kavalierrmäßig. Friedrich sah erstaunt auf den Fremdling, der sich Berlins teuerstes Hotel zum Aufenthalt erkor. War ein hübscher Bursche, vielleicht ein paar zwanzig Jahre alt. Das wellige Braunhaar verlieh dem frischen Gesicht beinahe etwas Mädchenhaftes. Ein paar Feueraugen, aus denen Bitternis, Jörn und Stolz sprachen, trafen den Rittmeister.

„Schön Dank!“

„Der Dank ist auf meiner Seite, Em. Gnaden.“

„Dank? Für was wollt' Ihr mir dankbar sein, mein Freund?“

„Daß Sie sich zu einem Bauern setzen, Em. Gnaden.“

„Merkt's, ich bin der Rittmeister Augsburger. Drum spart Eure Anrede. Ich bin kein Em. Gnaden. Wenn Ihr ein Bauer seid, so habt Ihr doch ein Handwerk, wie es Gott nicht besser schaffen kann! Ich acht' Euch hoch als — Bauer.“

Des jungen Bauern Augen strahlten ihn dankbar an.

„Herr Rittmeister, Sie sind gut zu mir. Ich hatt' schon allen Mut verloren. Alle spotten sie meiner Kot.“

„Was hat Euch nach Berlin getrieben?“

„Meines Vaters Eieid. Das zukende Herz in der Brust. Mein Recht will ich! Zum König will ich!“

„Zum König?“

„Ja, Herr Rittmeister, Gerechtigkeit! Darum will ich ihn bitten. Und — kann nicht zu ihm. Alle Türen sind mir verschlossen.“

„Fast unwillig sah der Rittmeister auf den jungen Bauern.“

„Der König ist für jeden zu sprechen.“

„Hab' ich auch gedacht,“ sprach der Bauer wieder. „Ich hab' daran geglaubt wie an's Evangelium. Es muß aber Lüge sein. Drei Besuche haben wir von meiner Heimat an den König gesandt, umsonst war alles. Drei Tage lang laufe ich mir schon die Füße wund, um eine Audienz beim König zu erlangen. Von einer Stelle zur anderen schiebt man mich. Zum König komm' ich nicht.“

Eine Weile schwieg Friedrich still und sann. Schließlich sagte er zu dem Sprecher:

„Ihr wollt' zum König, um — anzuklagen?“

„Ja!“

„Wen?“

„Den Grafen Rappoltstein.“

Augsburger wollte seinen Ohren nicht trauen.

„Sagt's noch einmal.“

„Den Grafen Rappoltstein.“

„Wißt Ihr, daß Graf Rappoltstein ein Vertrauter des Königs ist, vielleicht sein Freund, sein Jagdgenosse ist?“

„Ja, ich weiß es.“

„Wißt Ihr, was Euch betroffen hat?“

Tief holte der junge Bauer Atem, dann nickte er:

„Ja, Herr Rittmeister, zu Ihnen hab' ich Vertrauen.“

Und dann erzählte er:

„Herr Rittmeister, ich heiß' Karl Lahner. Unser Geschlecht

siht seit Jahrhunderten an der Gasse, dicht an der Grenze

von Sachsen. Wir hängen am Boden und lieben die Heimat.

An meines Vaters Besitz grenzen die Besitzungen des

Grafen Rappoltstein. Unser Wald, vier Hektar groß, steht

wie ein Keil in Graf Rappoltsteins Jagdgebiet. Zu seinem

Kerger. Mein Vater sollt' ihm den Wald verkaufen. Mein

Vater liebt den Wald. Er ist mehr Jäger denn Jäger.

Unser Wald ist drum reich an Wild, wir haben an zweihundert

Hirsche und fünfhundert Rehe. Graf Rappoltstein

behauptet, sein Wild wechsle alles in unser Revier. Wie-

leicht ist's schon so, Graf Rappoltstein ist kein Jäger, er ist

ein Metzger unter seinen Tieren. Wald werden seine

Wälder ohne Wild sein. Darum hat uns Graf Rappolt-

stein unseren Wald gestohlen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Deutschlands älteste Blindenanstalt.

## Moderne Blindenfürsorge.

gegen eine Intensivierung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung ins Feld geführt. Solange es außerhalb Deutschlands — so argumentiert man — noch jungfräulichen fruchtbaren Boden gebe, solange sei es unrationell, zu versuchen, dem mageren deutschen Boden höhere Erträge abzutrotzen. Die Schiefeit dieser Anwendung des erwählten Genes Grundgesetzes ergibt sich sofort, wenn man die Gegenfrage aufwirft, wie man die deutschen Erwerbslosen und die in den verschiedensten Wirtschaftszweigen und Behörden entbehrlichen und daher unrationell verwendeten Arbeitskräfte anderweitig benutzen soll. Kann ein einziger Industriezweig bei der heutigen eingeschränkten Kaufkraft des Inlandsmarktes und bei den schwierigen Ausfuhrmöglichkeiten ein erhebliches Steigerungsvermögen, ist aber der Export nicht ausdehnungsfähig, so bleibt nur das eine übrig, daß wir den Inlandsbedarf mehr als bisher aus eigener Erzeugung decken.

Es sind mehrere Milliarden Mark jährlich, die wir dem Ausland für Nahrungsmittel zahlen. Bei dem heutigen Stand der landwirtschaftlichen Technik spielen die Verwendung von Kapital (in Form von Düngen und Kraftfuttermitteln) und von Arbeit sowie das Vorhandensein eines nahegelegenen, aufnahmefähigen Absatzmarktes eine größere Rolle als die Qualität des Bodens. Wenn es in Deutschland gelänge, z. B. die Erzeugung von Milch und Milchprodukten bis zur Grenze der heutigen deutschen Verbrauchkraft zu steigern, so würden wir für etwa 1,2 Milliarden Mark weniger Auslandswaren zu kaufen brauchen. Die deutsche Handelsbilanz würde damit um diesen Betrag entlastet werden. Wer allerdings die Meinung vertritt, wir könnten auf diese Weise den größten Teil der deutschen Einfuhr entbehrlich machen, befindet sich im Irrtum. Zahlreiche Rohstoffe und tropische Agrarprodukte sind für uns unentbehrlich, weil wir sie nicht selbst gewinnen können. Diese notwendigen Einfuhren können wir nicht anders als mit Ausfuhrern bezahlen. Auch müssen wir einen Teil unserer Ausfuhrerträge der Erfüllung des Reparationsprogramms dienstbar machen. Wenn wir aber dem Ausland Waren liefern wollen, müssen wir auch dem Ausland die Möglichkeit geben, Waren bei uns abzugeben. Die Versorgung des inländischen Bedarfs aus inländischer Erzeugung hat also gewisse Grenzen. Diese Erkenntnis darf uns jedoch nicht hindern, nach Möglichkeit unsere Handelsbilanz dadurch zu verbessern, daß wir — besonders auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion — die Erträge steigern und Einfuhr entbehrlich machen.

## Bermischtes.

**Pump mit Politik.** Daß Politik den Charakter verdirbt, ist schon so oft behauptet worden, daß es kaum noch bewiesen zu werden braucht. In Berlin ist zum Beispiel jetzt einer auf breiter politischer Grundlage zum Abendstänger geworden. Er hängt keiner besonderen Partei an den Hochschulen, sucht vielmehr parteilich alle Parteien in gleicher Weise zu beschummeln. Es ist ein wirtschaftlich heruntergekommener Kaufmann, der in der Berliner Siegesallee, wo die weitbekanntesten Standbilder der preussischen Kurfürsten und Könige stehen, herumbummelt, mit den Leuten vom Lande, die sich die Marmorordenmäler ansehen, ein unterhaltames Gespräch anzuknüpfen und durch kluge Fragen herauszufuttern sucht, ob er es mit einem rechts oder mit einem links orientierten Manne zu tun hat. Danach richtet er dann sein weiteres Verhalten ein: er lobt oder er tadelt die Republik, beugt sich nach der Monarchie zurück oder wirft sie in den Höllempfehl, macht für die wirtschaftliche Lage bald die Rechts-, bald die Linkspartheien verantwortlich — wie's trifft und je nach Bedarf. Und dann legt er bei dem rechten oder dem linken Parteifreund einen Pump an — auch je nach Bedarf, was heißt: nach seinem eigenen. Der gerührte Fremde zieht Geld aus seinembeutel, und es ist natürlich ein Geben auf Rimmerwiedergeben. Der politische Zweck ist erreicht.

**Einzugig — aber Pfundmillionär.** 47 Jahre alt ist dieser Tage in Ägypten der englische Millionär Henry Foskand gestorben. Foskand war nicht simpler Markmillionär, sondern Pfundmillionär, also ein Mann, der seine zwanzig Millionen Mark „schwer“ war. Und dieses ganze

Die Hauptaufgabe der Fürsorge und Pflege ist es heute, die körperlich Mißbildeten und Minderbegabten, Krüppel, Taubstumme und Blinde, zu selbständigen, erwerbsfähigen Gliedern der Gesellschaft heranzubilden. Denn nur dann können die seelischen Folgen der körperlichen Gebrechen, Leid, Haß, Minderwertigkeitsgefühl und Verzweiflung, überwunden werden.

Besonders erfreuliche Erfolge haben diese Bestrebungen bei den Blinden gezeitigt. Der Blinde ist heute auf fast allen Gebieten tätig. Er wirkt als Lehrer, Pfleger, Anwalt, Nationalökonom, wird im Handwerk, Bureau und in der Industrie beschäftigt. Ein angesehenes Berliner Industriericht hat allein mehr als 100 Blinde angestellt.

Mehr als 120 Jahre sind vergangen, seit im Mai 1806 die Staatliche Blindenanstalt Berlin, die einzige staatliche Preussens und älteste Deutschlands, von einem der bedeutendsten Blindenlehrer, Dr. phil. August Zeune, unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. gegründet wurde. Mit einem Jüngling begann Zeune seine segensreiche Tätigkeit, die bald zu ähnlichen Einrichtungen im ganzen Lande führte. In kurzer Zeit wurde das Institut, das sich namentlich der in den Freiheitskriegen erblindeten Kämpfer annahm, berühmt. Ständig wuchs die Schülerzahl. Persönlichkeiten wie Fichte, Alexander v. Humboldt, Chamisso, Körner und Pestalozzi suchten die Anstalt auf und fanden hier wertvolle Anregungen. Der Erwerb des herrlichen Parkgeländes in Steglitz und die Errichtung der großen Gebäude bedeuten einen ungeheuren Fortschritt.

Die Ausbildung der Blinden teilt sich in drei Gruppen. Die Vorschule vermittelt dem blinden Kinde vom fünften bis neunten Lebensjahre die Kenntnisse, die das sehende Kind tagtäglich durch die Erfahrung lernt, und sucht die Hemmungen und Schäden der kindlichen Entwicklung zu beseitigen. Die „Schulabteilung“ der Hauptanstalt gibt den Blinden in fünf bis sechs Jahren die Kenntnisse der Volksschule und die darauf folgende fünfjährige Berufsausbildung bereitet sie zur Erwerbstätigkeit vor.

Der Unterricht ist selbstverständlich fast gänzlich auf

runde, neue Vermögen hatte er sozusagen „mit einer Hand“ geschafft. Er besaß nämlich nur eine, da er einarmig war. Als Sohn eines armen Bergarbeiters geboren, hat Holland schon als zehnjähriger Junge „unter Tag“ arbeiten müssen, für ganze vier Mark die Woche. Bis er eines Tages bei einer Eisenbahnkatastrophe einen Arm einbüßte. Dieses Unglück war sein Glück; denn es nahmen sich nunmehr mitleidige Leute seiner an, ließen ihn etwas lernen und brachten ihn, da er anständig war und Wissensdurst zeigte, von der Kohlenförderung in eine gehobene Stellung; er wurde Buchhalter in einer Maschinenfabrik, schlang sich rasch zum Direktor der Fabrik auf und sah mit 27 Jahren im Verwaltungsrat. Von hier zur Gründung eines Konzerns war nur noch ein Schritt. Henry Holland tat diesen Schritt und wurde Europas größter Maschinenfabrikant und einer der größten Großindustriellen der ganzen Welt. Karriere!

## Aus dem Gerichtssaal.

**Der Verleumdungsprozess Stresemanns.** Die Berufungsbehandlung im Verleumdungsprozess Stresemanns gegen den Plauer Rechtsanwalt Müller ist auf den 6. Juli festgesetzt worden. In erster Instanz war Müller, weil er nicht nachweisen konnte, daß sich Stresemann in seiner politischen Tätigkeit perföndlich beleidigt hat, zu 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

**Verurteilung Revision der Fememörder.** Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte über verschiedene Revisionen aus dem Landsherner Fememörderprozess vom 3. November 1924. Der Oberstaatsanwalt hatte gegen die Freisprechung von Oberstaatsanwalt Schult, Willi Klapproth und Bogel Revision eingelegt. Klapproth hatte 15, Klapproth 8 Jahre Zuchthaus erhalten. Gleichfalls hatten die Berufungsinstanz Schult, Tride und Gräpe, ferner der Verteidiger von Erich Klapproth

den Taft- und Gehörinn angewiesen. Die Erlerung des Punktsystems der Brailleschen Blindenschrift bildet den Hauptgegenstand des Schulunterrichtes. Die plastisch sich von dem Papier erhebenden tastbaren Punkte bedeuten, je nach der Anzahl und Stellung, die verschiedenen Buchstaben, Satzzeichen und Ziffern. Großes Gewicht wird auf die Ausbildung des Gehörs gelegt. Musik- und Vertununterricht (Modellieren, Bauen usw.) wird gepflegt und eifrig Sport getrieben.

Die Staatliche Blindenanstalt verfügt über reiche Mittel zur Ausbildung. Die große Bibliothek fast mehr als 12.000 Bände in Blindenschrift. Eine Druckerei für die Verbreitung aller wichtigen Nachrichten über Ereignisse des politischen und täglichen Lebens, der Rundfunkprogramme usw. ist vorhanden. Hochinteressant ist das Blindenmuseum. Hier sieht man die Entwicklung der Blindenschrift, die ältesten Buch- und Notendrücke aus dem Jahre 1736, die Schreibmaschine in Blindenschrift — daß die erste Schreibmaschine vor 200 Jahren in England nur für den Verkehr der Blinden mit den Sehenden erfunden worden ist, dürfte wohl den meisten unbekannt sein — und eine Fülle sinnreicher Lehrmittel.

Der Anstalt angegliedert sind die großen Heime, die den infolge der heutigen Arbeitsnot oder infolge mangelnder Begabung erwerbsunfähigen erwachsenen Blinden Unterkunft gewähren. Die Anstalt besitzt ferner ein großes „Feierabendhaus“ in schönster Gegend bei Potsdam.

Hand in Hand mit dem Institut arbeitet seit Jahrzehnten der „Verein zur Beförderung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Blinden“, der für Arbeitsmaterial sorgt und die Arbeiten der Blinden verkauft. Über 200.000 Mark soll der Barertrag im Jahre 1925 betragen haben. Bereits während der Lehrzeit wird das Geld aus dem Erlös der Arbeiten für die Jünger gepart, damit sie nach vollendeter Berufsausbildung die Möglichkeit haben, sich selbständig zu machen.

Vieles ist geschaffen, aber noch weit mehr müßte geschehen. Darum ergeht an alle der Ruf: Unterstützt die Blindenanstalten, gebt den Blinden Arbeit! M. S.

Revision eingelegt. Der Strafsenat beschloß die Verurteilung sämtlicher Revisionen.

Der Prozess gegen den falschen Kronprinzensohn. Der Termin für den Prozess gegen den falschen Hohenzollernprinzen Harry Domela ist nunmehr endgültig auf den 11. Juli festgesetzt worden.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Donnerstag, 16. Juni. Etwa 10.15: Ueberr. aus der Theaterausstellung in Magdeburg. 16.30: Dreib. Funkkapelle. 18.05: Sauer. 18.20: Amerikaner. 19: Kurz Mittelhänd. Die Geschichte des Neffegepöds. 19.30: Ueberr. des Festkonzertes des Musikerverbandes aus der Theaterausstellung in Magdeburg. Ausf.: Etwa 220 Orchestermitglieder. Dir.: Generalmusikdirektor Prof. Abendroth. Ueberr. Duo. „Oberon“. — „Gedehnt: Musik für Geiger (Solist: Konertin, Kohn). — „Roh. Strauß: Tod und Verklärung. — „Stahms: I. Sinfonie (W. Moill). — Wagner: „Lohengrin“. 22: Funkorator. 22.30: FunkMile.

Donnerstag, 16. Juni.  
Berlin Welle 434, 566.

12.30: Viertelstunde für d. Landwirt. \* 16.00: Ober-Reg.-Rat Dr. Proger: Berührung von Gefährdungsfragen. \* 16.30: Prof. Dr. H. Grohmann: Neuere Probleme der chem. Industrie. \* 17.00: Die Starbuden, die berufliche Sachverh. Vortrag und Rezital. von G. M. Kohn. \* 17.30—18.30: Kapelle Gebrüder Weimer. \* 18.45: Dr. A. Grabowsky: Die Bedeutung der Geographie für die Weltpolitik. (Sicht und Raum). \* 19.15: Inhaltsangaben und Personenverzeichnis zu der Übertragung aus der Staatsoper. \* 19.30: Übertragung aus der Staatsoper. Der Schatzgräber. Oper in einem Akt, vier Aufzügen und einem Nachspiel v. Franz Schreier. Danach: Tanzmusik.

# Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

(88. Fortsetzung.) (Kochbuch verboten.)

Stofweise kam's aus des jungen Bauern Brust, alles arbeitete an ihm.

Als er die letzten Worten hervorrief, sahen alle, die im Raume saßen, zusammen. Sie wußten, welche Rolle Graf Rappoltstein spielte.

Nur Friedrich Augsburger war ruhig geblieben.

„Wie ist das möglich? Das wäre wider das Recht.“

„Wie's möglich ist, Herr Rittmeister? Er ist eines Tages mit einem fremden Papier zum Kammergericht in Forst gegangen und hat behauptet, unser Besitztum, wie es steht und liegt, sei sein eigen und von seinem Vater anno 1655 meinem Ahn lehnswise überlassen.“

„Und?“

„Das Kammergericht in Forst hat ihm nach halbjährigem Rechtsstreit Recht gegeben und uns genommen, was uns an Diegenschaften zu eigen war.“

Des Rittmeisters Züge blieben unbeweglich.

„Erzählt genauer, Freund. Das Kammergericht in Forst kann doch nicht ohne weiteres, ohne Rechtsgrundlage Euch des Besitztum nehmen.“

„Herr, wir sitzen dreihundert Jahre auf dem Hofe. Meine Vorfahren erwarben vom Grafen Rappoltstein den Hof mit achtzehn Aker Land. Die Kaufurkunde liegt vor. In Forst ward der Vertrag geschlossen und besiegelt. In den dreihundert Jahren wurde der Besitz erweitert. Ueber jedes Stück Land, das meine Vorfahren erwarben, ist die Urkunde in unseren Händen.“

„Was sagt das Kammergericht dazu?“

„Herr, es hat gesagt, daß an der Echtheit des Rappoltstein'schen Schriftstückes nicht zu zweifeln sei.“

„Und Eure Urkunden?“

„Hat man für falsch erklärt.“

„Das kann kein Richter. So kann keiner das Recht beugen.“

„Bei Gott, es hat es getan. Mein Vater liegt heute viel-

leicht auf den Tod krank nieder, meine Mutter härt sich. Soll ich Euch unsere Urkunden vorlegen?“

„Tut es!“

Mit hastigen Händen zerriß der junge Lahnner aus seiner Brusttasche eine Menge Papiere, die von einem wildlebenden Umhlotz geschätzt waren.

„Vest, Herr!“

Friedrich Augsburger nahm die Urkunden, die zum Teil schon recht vergilbt waren, und vertiefte sich in ihren Inhalt.

Die Kaufurkunde war in Latein und Deutsch abgefaßt, alle anderen nur in deutscher Sprache. Alle Urkunden waren zweifellost echt.

Als Friedrich von den Papieren aufhob, hielt der junge Bauer den Atem an. Seine prächtigen Zungenaugen fragten bang.

Und der Rittmeister sagte: „Mein Freund, diese Dokumente müssen echt sein, so unfassbar es mir scheinen will, daß man das Recht so beugt. Ihr sagt, Ihr wollt zum König?“

„Ja, Herr Rittmeister!“

„Ihr sollt den König sprechen!“

Der junge Bauer starrte ihn an, als habe er nicht recht gehört.

„Sie können mir zur Audienz beim König verhelfen?“

„Ich glaub's mein Freund.“

Kein Dankeswort brachte der junge Bauer hervor, aber in seinem Gesicht lag Friedrich so viel Glauben und Dankbarkeit, daß er sich fast beschämt fühlte.

„Sie sind so gut, Herr Rittmeister. Ich möcht' Sie nach um eins bitten. Nehmen Sie meine Papiere und verwahren Sie sie.“

Friedrich schüttelte den Kopf.

„Mein Freund, von Euren Papieren hängt alles ab. Die dürft' Ihr nicht aus den Händen geben.“

„Nehmen Sie meine Papiere. Ich hab' so ein schlechtes Gefühl, daß mir was geschehen könnt'. Will drum die Papiere in guten Händen wissen. Dem Rittmeister von Augsburger vertrau ich mein Leben an.“

Da steckte Friedrich die Papiere zu sich.

„Lahnner, ich verwahr' Sie Euch gut. Verlaßt Euch drauf, und mit dem König sprech ich. Ich send' Euch Botenschaft, wann Euch der König sprechen will.“

Sie sprachen noch eine Weile zusammen, dann traut Friedrich sein Glas aus, bezahlte seine Beche und verabschiedete sich von dem jungen Bauern.

Müde und traurig war er geworden. Wollt' einen Abend voll Freude erleben, und sein Herz war doch schwerer geworden.

Der Rittmeister von Augsburger konnte keine Ruhe finden. Auf und ab schritt er im Zimmer. Die Schriftstücke des jungen Bauern lagen auf dem Tisch. Sein prüfendes Auge hatte an keinem auch nur das geringste finden können, das nicht stimmte.

War's möglich, daß es eine solche Ungerechtigkeit auf der Welt gab? Er war sich darüber klar, daß er dem König unbedingt berichten wollte. Er glaubte fest, daß der Gerechtigkeitssinn des Königs unbedingt eine Reaufnahme des Verfahrens herbeiführen würde.

Plötzlich horchte er auf.

Er vernahm Schritte. Es näherte sich jemand seiner Tür. Es klopfte.

Gleich darauf wurde die Türe geöffnet.

Marlene stand bleich und schöner denn je vor dem Rittmeister.

Friedrich Augsburger war wie gelähmt. Er begriff die Situation nicht. Er verstand nicht, daß Marlene, die das Band zwischen ihm und sich zerriß, zu ihm kommen konnte.

Eine Weile standen sie sich stumm gegenüber, bis Marlene mit glitzernden Lippen begann:

„Herr Rittmeister, wenn ich Sie jetzt um eine Unterredung bitte, dann — vertraue ich auf Ihre Mütterlichkeit und Geshinnung. Sie werden es mir nicht mißdeuten, daß ich um diese Stunde zu Ihnen komme.“

Augsburger atmete tief auf. „Nein“, sagte er dann, „Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Darf ich Sie bitten, sich zu setzen, Baronesse.“

Sie schüttelte den Kopf und sprach weiter. Schwer wurden die Worte, aber sie sprach.

„Nun, ich will mich nicht legen. Was ich Sie bitten möcht', das will ich stehend tun — oder auf den Knien, wenn Sie wollen.“

„Sprechen Sie, Baronesse.“ (Fortsetzung folgt.)



